

Hohelied 2

- Inhalt: A Der in Jesu Christo erfüllte Wille und Ratschluß Gottes soll auch von den Kindern Gottes dargestellt werden.
- B. Die Ordnung der Himmel.
- C. Die Blüte im Weinberg und ihre Beschädigung durch die kleinen Füchse.
a. Der Gehorsamsweg in der Nachfolge Jesu Christi.
- D. Das Mahl des Herrn.

Hohelied 2,1 *Ich bin eine Narzisse von Saron, eine Lilie der Täler. 2 Wie eine Lilie unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern! 3 Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes, so ist mein Freund unter den Söhnen! In seinem Schatten saß ich so gern, und seine Frucht war meinem Gaumen süß. 4 Er führte mich ins Weinhaus, und die Liebe ist sein Panier über mir. 5 Stärket mich mit Rosinenkuchen, erquicket mich mit Äpfeln; denn ich bin krank vor Liebe! 6 Er lege seine Linke unter mein Haupt und umarme mich mit seiner Rechten! 7 Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder den Hindinnen der Flur: Erreget und erwecket die Liebe nicht, bis es ihr selbst gefällt! 8 Da ist die Stimme meines Freundes! Siehe, er kommt! Er hüpfet über die Berge, er springt über die Hügel! 9 Mein Freund gleicht einem Reh oder dem jungen Hirsch. Siehe, da steht er hinter unsrer Mauer, schaut zum Fenster hinein, blickt durchs Gitter. 10 Mein Freund hebt an und spricht zu mir: Mache dich auf, meine Freundin, komm her, meine Schöne! 11 Denn siehe, der Winter ist vorüber, der Regen hat sich auf und davon gemacht; 12 die Blumen zeigen sich auf dem Lande, die Zeit des Gesangs ist da, und die Stimme der Turteltauben läßt sich hören in unserm Lande; 13 am Feigenbaum röten sich die Knoten, und die Reben verbreiten Blütenduft; komm, mach dich auf, meine Freundin, meine Schöne, komme doch! 14 Meine Taube in den Felsenklüften, im Versteck der Felsenwand, laß mich sehen deine Gestalt, laß mich deine Stimme hören! Denn deine Stimme ist süß und lieblich deine Gestalt. 15 Fanget uns die Füchse, die kleinen Füchse, welche die Weinberge verwüsten; und unsere Weinberge stehen in Blüte! 16 Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den Lilien weidet, bis der Tag kühl wird und die Schatten fliehen. 17 Kehre um, mein Freund, sei gleich dem Reh oder dem jungen Hirsch auf den zerklüfteten Bergen!*

- A. Der in Jesu Christo erfüllte Wille und Ratschluß Gottes soll auch von den Kindern Gottes dargestellt werden.

Soll das Kind Gottes gesinnt sein, wie Jesus Christus auch war und ist diese Gesinnung in dem dargestellt, wie der Wille Gottes durch ihn erfüllt ist, so führt das in seiner vorbildlichen Stellung zu dem Ergebnis, daß deshalb, weil er bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz gehorsam war, Gott ihn hoch erhöht und ihm den Namen geschenkt hat, der über alle Namen ist. Das ist aber alles nur das Vorbild, dem die Kinder Gottes nacheifern müssen, indem sie ihr eigenes Heil mit Furcht und Zittern schaffen. Nur durch die Treue in dieser Nachfolge der Kinder Gottes wird es dann verwirklicht, daß

„... in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Kniee derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ (Ph.2,10)

Es ist in dieser vorbildlichen Stellung des Sohnes Gottes klar gezeigt, auf welche Weise der Wille und Ratschluß Gottes sich im Leben des Kindes Gottes erfüllt. So wie Jesus in seiner vorbildlichen Stellung den Willen und Ratschluß Gottes erfüllt darstellt, muß er unter den Gliedern seines Leibes in der gleichen Weise dargestellt werden. Dann erst ist die Frucht vom Schaffen des eigenen Heils verwirklicht, dann wird es auch vom Kinde Gottes dargestellt, daß Gott in ihm wirkt das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Jesus stellt vorbildlich den Kindern Gottes den offenbaren Willen und Ratschluß Gottes in seiner Auferstehung von den Toten dar, indem das Ergebnis seines Gehorsams darin Ausdruck findet, daß ihn Gott hoch erhöht hat und ihm den Namen

geschenkt hat, der über alle Namen ist; so ist der Weg seines Gehorsams damit gekrönt. Was Gott in seinem Ewigkeitsratschluß vor Grundlegung der Welt in Christo beschlossen hat, ist nun in ihm erfüllt. Indem Gott ihn durch seine Herrlichkeit von den Toten auferweckt hat, stellt er den ganzen Ratschluß Gottes, die von Gott geliebte, durch den Sohn erlöste Menschheit dar.

So ist es erfüllt, daß, die ihr ganzes Leben hindurch in der Knechtschaft der Todesfurcht gehalten, befreit sind, weil er durch seinen Tod den vernichtet hat, der des Todes Gewalt hat. Das wird vom Sohne Gottes in einer geradlinigen Ordnung, wie er den Willen Gottes erfüllt hat, dargestellt. Er hat die Übereinstimmung mit dem Willen seines Vaters in seiner Selbstentäußerung bewiesen: die Gottesgestalt, in der er sich befand, mit der Gestalt eines Knechtes - der menschlichen Sündengestalt - vertauscht, sich auf diese Weise selbst erniedrigt und wurde gehorsam bis in den Tod am Kreuz.

In der gleichen Gesinnung hat er von Anfang an in seiner Selbsterniedrigung alles bis zur Vollendung am Kreuz gebracht. Es gab bei ihm auf diesem Wege in seiner Stellung zum Willen seines Vaters wohl Versuchungen und Anfechtungen, denn er wurde in allem versucht gleich wie wir, aber in diesen Versuchungen hat er in seiner Gesinnung dem Willen seines Vaters gegenüber keinen Widerstand gehabt. Sein Leben war der Ausdruck seines Gehorsams. Dieser Gehorsam führte ihn ans Kreuz.

Er war in seinem Sterben am Kreuz das Sühnopfer für alle Sünder und ist der Träger der Liebe Gottes, seines Vaters, der Übermittler der Gottesliebe, die ihm als die Christusliebe für die Sünder offenbart ist. Er übermittelt diese Vater- und Christusliebe den Kindern Gottes, die um seinetwillen getötet werden den ganzen Tag als die Schlachtschafe.

Solche Offenbarung der Liebe Gottes im Sohne Gottes als vorbildliche Erfahrung, die Jesus für alle ihm nachfolgenden Kinder darstellt, ist der Anfang davon, daß die Rettung, die in der Liebe Gottes verankert ist, in der göttlichen Schöpfung voll und ganz offenbar wird. Das Leben des Kindes Gottes stellt genau die gleiche Garantie für das Zustandekommen dieser gottgewollten Rettung dar, als Glied am Leibe Christi, wie eine solche Garantie für diese Rettung das Haupt des Leibes, Christus selbst, ist. Es ist ein Teil des Ganzen; der erste Teil ist in Christus, dem Haupt seines Leibes, dargestellt.

Wenn es aber gesagt ist vom Apostel, daß Kinder Gottes in ihren Leiden das noch ergänzen müssen, was an den Trübsalen Christi noch fehlt, dann ist damit klar dargestellt, daß zwischen den Gliedern am Leibe Christi und dem Haupt dieses Leibes in bezug auf die Erfüllung der gottgewollten Rettung der Sünder als Garantie kein Unterschied besteht.

Wir wissen, wie lange schon der Ratschluß Gottes durch Jesus dargestellt, auch in seiner Stellung zur Rechten Gottes als Hoherpriester allen Anklagen Satans gegenüber offenbar ist. Wir wissen auch, welche Bedeutung diese Hohepriesterstellung des Sohnes Gottes in bezug auf die Rettung der Glieder des Leibes Christi hat. Es ist uns im Worte Gottes klar gezeigt, daß es auf Grund

dieses Hohepriesterdienstes zur Rechten Gottes dahin kommen muß, daß erfüllt wird, wie es Of.12,11 geschrieben steht:

„Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod!“

Dieses Zeugnis steht in Verbindung damit, daß der Verkläger der Brüder vom Himmel auf die Erde gestürzt ist, weil Michael, der Erzengel, mit seinen Engeln im Kampf mit dem Drachen den Sieg davon trägt und es offenbar wird, daß kein Platz mehr für den Verkläger im Himmel gefunden wird. Damit wird die Rettung, die Jesus in seinem Sieg darstellt, im Himmel verkündigt. Diese Verkündigung lautet, daß die Königsherrschaft über die Welt unserem Herrn und seinem Gesalbten zuteil geworden ist und er herrschen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht seines Gesalbten gekommen. Es ist das Ergebnis von den Worten, die Paulus im 1. Brief an Timotheus Kap.6,15 geschrieben hat:

„. . . welche zu seiner Zeit zeigen wird der Selige und Allein-Gewaltige, der König der Könige und der Herr aller Herren, . . .“

In Verbindung mit diesem Zeugnis fügt Paulus hinzu:

„. . . der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem unzugänglichen Lichte, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann; . . .“ (Vers 16).

Wird im Himmel der Verkläger der Brüder überwunden, so daß für ihn kein Platz mehr ist, dann steht dieser Überwindersieg dem Drachen gegenüber mit dem Zeugnis im Himmel in Verbindung:

„Die Königsherrschaft über die Welt ist unserem Herrn und seinem Gesalbten zu teil geworden, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ (Of. 11,15)

„Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes, und die Macht seines Gesalbten gekommen!“ (Of.12,10),

dann muß das Ergebnis davon sein, daß der Selige und Allein-Gewaltige, der König der Könige, der Herr aller Herren, seine Erscheinung zu seiner Zeit gezeigt hat. Ohne die Tatsache, daß die Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi gezeigt ist, hat er allein Unsterblichkeit und wohnt in einem unzugänglichen Licht, so daß ihn in dieser Stellung kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann. Es ist also im Blick auf die Erfüllung des Ratschlusses Gottes, dem Offenbarwerden der Rettung, die Jesus Christus darstellt, das zubeachten, was Paulus an Timotheus schreibt, daß er allein Unsterblichkeit hat, d.h., daß die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, seit sie stattgefunden hat, allein in ihm vorhanden ist, allein in ihm dargestellt wird und zwar so, daß es ein für die Menschen unzugängliches Licht ist, daß kein Kind Gottes ihn in dieser seiner Unsterblichkeit gesehen hat, noch sehen kann.

Das ist das unmißverständlich klare Zeugnis des Apostels und stellt dar, daß die Unsterblichkeit des Sohnes Gottes so lange unzugängliches Licht ist, solange die Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi von dem Seligen und Allein-Gewaltigen, dem König der Könige und dem Herrn aller Herren noch nicht gezeigt ist zu seiner Zeit. Das erklärt uns den gewaltigen Unterschied, der besteht zwischen der Gottestat, die Jesus als Haupt seines Leibes in seiner Auferstehung von den Toten als Unsterblichkeit darstellt, und der Stellung, wenn seine Stimme zwar vernommen wird auf die eine oder andere Weise, wenn es wahrgenommen wird: *„Er kommt, er hüpf über die Berge,*

springt über die Hügel wie ein Reh, wie ein junger Hirsch; er steht aber hinter der Mauer, schaut zum Fenster hinein, blickt durchs Gitter.'

Was dabei offenbar wird, ist die Tatsache: *„Seine Taube ist in den Felsenklüften, im Versteck der Felsenwand.'* Eine Gestalt, die aufgefordert wird, sich sehen zu lassen, ist noch verborgen, die Stimme, die süß genannt wird, wird nicht vernommen.

„Fanget uns die Füchse, die kleinen Füchse, welche die Weinberge beschädigen; und unsere Weinberge stehen in der Blüte!“ (Hh.2,15)

Es gibt Anschauungsunterricht, wenn uns vor Augen gestellt ist:

„. . . ich habe wider dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast. Bedenke nun, wovon du abgefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Wo aber nicht, so werde ich dir kommen und deinen Leuchter von seiner Stelle stoßen, . . .“ (Of.2,4-5)

B. Die Ordnung der Himmel.

Es gibt Anschauungsunterricht, für die Kinder Gottes, wenn sie den Blick dafür haben: daß die Stellung in der ersten Liebe es aufweist, daß die Weinberge in der Blüte stehen. Diese Blüte der ersten Liebe hätte zum Essen der Frucht vom Baum des Lebens im Paradiese Gottes führen sollen. Durch Überwinden in der ersten Liebe wäre diese Speise, die der Baum des Lebens im Paradiese darstellt, genossen worden. Der Baum des Lebens im Paradiese Gottes wird von Paulus als die Stellung Jesu im dritten Himmel gezeigt.

Es gibt nebst

dem dritten Himmel,

wenn wir von der Höhe des dritten Himmels stufenweise, der Himmelsordnung nach, nach unten streben, noch

einen neuen Himmel

und eine Stufe tiefer

den ersten Himmel.

Vom ersten Himmel lautet das Zeugnis, daß er vergeht; die Sonne wird schwarz wie ein härener Sack und verschwindet. In Of.6 ist beim Öffnen des sechsten Siegels dieses Verschwinden des ersten Himmels angedeutet, von dem bereits im 1. Kapitel des ersten Briefes an die Hebräer Vers 7-12 gesagt ist:

„Von den Engeln zwar heißt es: 'Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zur Feuerflamme'; von dem Sohne aber: 'Dein Thron, o Gott, besteht von Ewigkeit zu Ewigkeit; und ein Scepter der Geradheit ist das Scepter deines Reiches; du hast Gerechtigkeit geliebt und Ungerechtigkeit gehasst; darum hat dich, o Gott, dein Gott, mit Freudenöl gesalbt, mehr als deine Genossen!' Und: 'Du, Herr, hast im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk; sie werden vergehen, du aber bleibst; sie werden alle veralten wie ein Kleid und wie ein Gewand wirst du sie zusammenrollen und wie ein Kleid werden sie verwandelt; du aber bleibst, der du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende'.“

In diesen Worten ist ergänzend zu dem Vorgang, daß der erste Himmel vergeht, der Gegensatz zwischen dem, was das Vergehen des ersten Himmels darstellt und der Stellung des Sohnes Gottes, der nicht vergeht, der bleibt, dessen Jahre kein Ende nehmen, dargestellt. Damit ist bereits erklärt, was unter dem Vergehen des ersten Himmels zu verstehen ist, wenn es im Gegensatz zu dem steht, was bleibt. Es ist ja von dem bleibenden Sohn, dessen Jahre kein Ende nehmen, erklärt, daß er

Gerechtigkeit geliebt und Ungerechtigkeit gehaßt hat.

„. . . darum hat dich, o Gott, dein Gott, mit Freudenöl gesalbt, mehr als deine Genossen!“ (Hb.1,9)

So ist das, was der Sohn im dritten Himmel, im Paradiese, darstellt, die Gerechtigkeit Gottes. Wenn der erste Himmel vergeht, so entsteht an Stelle des ersten Himmels, der vergeht, ein neuer Himmel. Auf diesen neuen Himmel weist Petrus in seinem 2. Brief Kap 3,13 hin, indem er erklärt:

„Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnt.“

Jesajas sagt zum Schluß seines Buches Kap.66,22:

„Denn gleichwie der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, vor meinem Angesicht bleiben werden, . . .“

Nach diesem Zeugnis vergeht der neue Himmel nicht mehr, und zwar aus dem Grunde, weil in dem neuen Himmel die Gerechtigkeit wohnt. Das ist die Erklärung dafür, weshalb der erste Himmel vergeht.

Alles, was den ersten Himmel darstellt,

die Sonne, die schwarz wird wie ein härener Sack - was an Erkenntnis von dem in Jesu zustande gekommenen Heil in diesem ersten Himmel vergangen ist - ,

der Mond, der Blut wird - was die Gemeinde an Erkenntnis darstellt - ,

die Sterne, die vom Himmel fallen, wie wenn ein starker Wind unreife Früchte vom Baum abwirft,

ja, daß der Himmel zusammengerollt wird wie ein Buch und verschwindet, daß dieser Himmel aus dem Grund im Gericht Gottes verschwindet, weil die Gerechtigkeit darin fehlt.

Wir erinnern uns dabei, daß Jesus Christus einzig der Grund des Hauses Gottes ist, und daß auf diesem Grund Gold, Silber und edle Steine erbaut werden, während das, was Holz, Heu, Stroh in der Gemeinde Gottes ist, nicht auf diesem Grund Jesus Christus erbaut ist und deshalb im Feuer verbrennt.

Das ist ein Hinweis auf das Gericht, das im Vergehen des ersten Himmels gezeigt ist.

Wenn zusammen mit dem Vergehen des ersten Himmels ein neuer Himmel entsteht, der sich darin auszeichnet, daß Gerechtigkeit darin wohnt, so entspricht das einer in der Offenbarung uns gezeigten Ordnung, diese liegt in dem, wie der Heilige, der Wahrhaftige, mit dem Schlüssel Davids dem Engel der sechsten Gemeinde öffnet, daß niemand zuschließen kann, sondern wenn er seine Tür geöffnet hat, sie so lange offen ist, bis er sie wieder zuschließt und dann niemand mehr öffnen kann. Diese Tür wird im Himmel geöffnet, und es ist dann auch für die Folgezeit ein großes Zeichen im Himmel, ein Weib, mit der Sonne der Gerechtigkeit bekleidet und das weist auf das hin, daß der Anfang von dem neuen Himmel, wenn der erste Himmel um der fehlenden Gerechtigkeit willen vergeht, durch die jetzt vorhandene Gerechtigkeit beginnt.

Hier ist dann ein Neues, das Kinder Gottes in ihrer treuen Stellung zu der im Himmel geöffneten Tür in ihrer Erkenntnis die sie über die Gottesgerechtigkeit haben und daß sie Träger der Gottesgerechtigkeit sind, darstellen.

Es ist dann in der Erfahrung der Gemeinde so, daß in der ersten Gemeinde durch

den Verlust der ersten Liebe der Leuchter, der den Weg zum Baum des Lebens, zum Hingelangen zum Sieg des Lebens über den Tod beleuchtet hat, von seiner Stelle gestoßen wurde.

Von dieser Zeit an ist die Gemeinde ohne dieses Licht über den Weg zum Baum des Lebens im Paradiese Gottes, im dritten Himmel.

Es ist das Licht über die Gerechtigkeit Gottes, das durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten im dritten Himmel, in der Hohepriesterordnung des Sohnes Gottes zur Rechten Gottes vorhanden ist.

Ist dieses Licht der Gemeinde weggenommen, der Leuchter weggestoßen,

und wird dann dem Engel der sechsten Gemeinde die Tür im Himmel geöffnet, so stellt das dar, daß in der Gemeinde das Licht

über die Speise vom Baum des Lebens über die Gottesgerechtigkeit, die zum vollen Sieg des Lebens über den Tod die Ausrüstung sein muß,

nicht vorhanden ist so lange,

bis der Heilige und Wahrhaftige mit dem Schlüssel Davids auf dieses Ziel hin wieder öffnet.

Das Öffnen bedeutet das Licht über den Weg zum Baum des Lebens und die Speise, die der Baum des Lebens darstellt, zu essen, um ewig zu leben.

Was bis dahin die alleinige Unsterblichkeit des Sohnes Gottes ist, das unzugängliche Licht für die Kinder Gottes, die Gemeinde Gottes, wird nun von dem Seligen und Allein-Gewaltigen, dem König der Könige, dem Herrn aller Herren, zu seiner Zeit durch das Öffnen der Tür im Himmel gezeigt.

C. Die Blüte im Weinberg und Beschädigung durch kleine Füchse.

Nun stehen wir vor dem Bild, das die erste Liebe der in der Blüte stehende Weinberg, die Gemeinde Gottes ist.

„Fanget uns die Füchse, die kleinen Füchse, welche die Weinberge beschädigen; . . .“ (Hh.2,15).

Diese Blütezeit des Weinbergs Gottes ist in dieser Zeit der ersten Liebe durch diese Füchse, die kleinen Füchse, verderbt worden.

Sicher waren es kleine, denn sie müssen so klein gewesen sein, daß ihre Betätigung gar nicht beachtet worden ist, auch dann noch nicht, als vom Besitzer seines Weinberges selbst der Schaden am Weinberg gezeigt wurde.

Es ist nicht denkbar, daß -, in solch treuer Stellung, wie sie vom Engel der ersten Gemeinde bezeugt ist, über die Arbeit von Füchsen im Weinberg, wenn sie noch so klein sind, nachdem vom Herrn so klar und bestimmt darauf hingewiesen wurde, dies nicht sollte Buße, die vom Herrn gefordert wurde, Einkehr und Umkehr bewirkt haben. Das kann ein ernstes Kind Gottes einfach nicht verstehen.

Wenn einem Kinde Gottes in irgendeiner Art und Weise eine Ursache zur Buße in seiner Stellung gezeigt wird, so ist es doch dafür, wenn auch nicht sofort von Herzen dankbar, doch mit der Zeit empfänglich. Wir wissen aus Erfahrung, daß

man nicht immer gleich bereit ist. Welches aufrichtige Kind Gottes sagt am Ende: ‚Er hat recht.‘ Würde man immer so lauter und ehrlich untereinander sein, wieviel besser wäre es! Sicherlich möchte ein ernstes Kind Gottes nichts anderes, als daß immer wieder Ordnung geschaffen wird, wenn durch Selbsterkenntnis, Einsicht, Beugung und Buße das, was aus dem Geleise geraten ist, wieder eingereckt werden kann.

Darum kann man es auch nicht verstehen, daß, wenn der Herr einen solchen treuen Knecht, wie der Engel der ersten Gemeinde es war, auffordert, Buße zu tun, die ersten Werke wieder zu tun, damit er nicht das Licht über den Weg zum Baum des Lebens und zu essen vom Baum des Lebens, verliert, es wirkungslos blieb,.

Wäre das eine Erfahrung, die für alle Zeiten als vorbildlich in der Gemeinde angesehen werden müßte, dann bliebe von vornherein für ein Kind Gottes nicht die geringste Hoffnung. Man müßte sich einfach sagen: ‚*Hat der Mann in einer solchen Stellung auf ein solches Zeugnis hin nicht Buße getan, dann bin ich erledigt, dann tue ich sicher noch weniger Buße!*‘, denn wir kennen uns doch am besten aus der persönlichen Erfahrung.

Die Füchse im Weinberg wurden nicht mehr recht erkannt und unterschieden, daß es nicht Haustierchen waren, die zum Nutzen im Weinberg sind, sondern wirklich Schaden verursachende, ganz raffinierte, listige Füchse!

Bekanntlich sind Füchse recht schlau, und so ist es wohl möglich, daß sie so klein sein können, daß man - wenn man nicht scharf zusehen kann - so gar nicht ohne weiteres zu sehen vermag, auf welche Weise sie den in der Blüte stehenden Weinberg zu beschädigen vermögen.

Auf jeden Fall ist es geschehen; der in der Blütezeit der ersten Liebe stehende Weinberg ist beschädigt worden, so daß er die Frucht, die er hätte bringen müssen, nicht gebracht hat.

Nun geschieht nichts Neues unter der Sonne, das wissen wir. Der in der Blüte stehende Weinberg kann allezeit durch kleine Füchse beschädigt werden; auch wieder in der Zeit, wenn der Heilige und Wahrhaftige mit dem Schlüssel Davids zu seinem Weinberg, zum Paradies im dritten Himmel, den Weg aufschließt, wenn es wieder Blüte im Weinberg gibt, dann lautet die Aufforderung:

„Fanget uns die Füchse, die kleinen Füchse, welche die Weinberge beschädigen; und unsere Weinberge stehen in der Blüte! Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den Lilien weidet, bis der Tag kühl wird und die Schatten fliehen.“ (Hh.2,15-16)

Eben das ist es, was beschädigt wird:

„Mein Freund ist mein, und ich bin sein, . . .“ (Hh.2,16)

a. Der Gehorsamsweg in der Nachfolge Jesu Christi.

Jesus hat den Willen und Ratschluß Gottes getan und auf Grund seiner Vollkommenheit im Gehorsam hat er den Namen über alle Namen bekommen. Um dieser Einstellung willen wurde er von seinem Gott der Urheber unseres Heils für die, die ihm gehorchen.

Nun kommt es darauf an, ob dieser Gehorsam in dem Ausdruck findet:

„Mein Freund ist mein, und ich bin sein, . . .“ (Hh.2,16),

oder ob dieser Gehorsam in der Weise aussieht:

„Da ist die Stimme meines Freundes! Siehe, er kommt! Er hüpf über die Berge, er springt über die Hügel! Mein Freund gleicht einem Reh oder dem jungen Hirsch. Siehe, da steht er hinter unserer Mauer, schaut zum Fenster hinein, blickt durchs Gitter. Mein Freund hebt an und spricht zu mir: Mach' dich auf, meine Freundin, komm her, meine Schöne! Denn siehe, der Winter ist vorüber, der Regen hat sich auf und davon gemacht; die Blumen zeigen sich auf dem Lande, die Zeit des Gesangs ist da, und die Stimme der Turteltauben läßt sich hören in unserm Lande; am Feigenbaum röten sich die Knoten, und die Reben verbreiten Blütenduft; - komm, mach dich auf, meine Freundin, meine Schöne, komme doch! Meine Taube in den Felsenklüften, im Versteck der Felsenwand, laß mich sehen deine Gestalt, laß mich deine Stimme hören! Denn deine Stimme ist süß, und lieblich deine Gestalt.“ (Hh.2,8-14)

Wo bist du, Freundin?

„Mein Freund ist mein, und ich bin sein,“

dein Freund springt über die Mauer und über die Hügel und steht hinter der Mauer und blickt durchs Gitter, er bittet und hat seine Wünsche in seiner Liebe, deren Träger er ist als der Liebe des Vaters, um sie weiterzutragen und der Freundin zu bringen, und sie bleibt hinter der Mauer, hinter dem Fenster, hinter dem Gitter. Sie bleibt in der Felsenkluft, im Versteck der Felsenwand und alles Bitten, alles Wünschen des aus den Toten Auferstandenen, des Lebendigen, der gesagt hat:

„Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Weltzeit Ende!“ (Mt.28,20)

„Ich lasse euch nicht als Waisen zurück, ich komme zu euch.“ (Jh.14,18)

„Der Geist der Wahrheit wird in euch sein und derselbe wird mich verherrlichen.“ (Jh.16,13-14)

hat keinen Wert!

Er ist nahe, sie sagt: *„Mein Freund ist mein“* und doch fehlt die rechte Verbindung mit dem Auferstandenen. So nahe er sein mag, sie wird verhindert durch Berge, Mauern, Fenster, Gitter, Felsenklüfte. Das alles sind Hindernisse, die ihn auf seinem Weg aufhalten sollen!

Allen Hindernissen gegenüber hat er nur ein einziges Wort.

Wieviele Worte haben wir demgegenüber, was uns Hindernis ist und uns entgegensteht? Sein Wort gegen die Hindernisse lautet: Gehorsam gegen den Willen seines Vaters, gehorsam auf dem Weg zu sein, den er zu gehen hatte.

Gehorsam bedeutet für ihn jeder Schritt von Tag zu Tag im Blick auf das Ziel, um ihm näher zu kommen und das Leben am Fluchholz, im Tragen der Sünde, im Einnehmen des Platzes der Sünder zu erreichen.

So wurden die Hindernisse im Gehorsam ohne Widerspruch schrittweise von einem Tag zum andern geradlinig überwunden. Wir wissen, daß er den Weg ging und als Frucht seines Weges erhöht wurde, indem die Herrlichkeit des Vaters ihn aus dem Grabe holte und er den Namen bekommen hat, der über alle Namen ist. Diesem Namen gegenüber muß nun jedes Kind Gottes sich ausweisen über seine Zugehörigkeit, in welcher Verbindung und Gemeinschaft es sich befindet.

Nun wird es offenbar auch bei ihm, was Gehorsam in seinem Leben allem Sichtbaren gegenüber bedeutet.

Der Ausdruck des Gehorsams Jesu ist das Kreuz!

Für ihn ist das Grab als für den am Kreuz Gestorbenen der Ausdruck des Gehorsams; das ihm nachfolgende Kind Gottes ist bestimmt, um seinerwillen Schlachterschaf den ganzen Tag zu sein.

Der Gehorsam für das Kind Gottes stellt dar:

„Zieh' mich nach dir, so laufen wir!“ (Hh.1,4),

und sehen den Tod am Kreuz der Sichtbarkeit, der Welt gekreuzigt, *„die Welt mir gekreuzigt“*, nicht lieb zu haben die Welt, noch was in der Welt ist, denn die Welt vergeht. Alles das, was in der Welt ist und ihr angehört, endet im Grab und erfährt den Prozeß der Verwesung und Auflösung. Alles das ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.

Was vom Vater ist, stellt dar, wie Jesus durch den Tod gehen mußte, indem er den vom Vater vorgesehenen Weg in den ‚Strömen Blutes der Schattenopfer‘ vor Augen hatte. So ist des Vaters Wille der Sieg über die Verwesung, die Auferstehung aus den Toten, die Offenbarung der Herrlichkeit und Kraft Gottes aus dem Tode.

Paulus lernte etwas von diesem Gehorsamsweg, als ein Satansengel ihn mit Fäusten schlug und er dreimal bat, daß er aufhören soll. Der Stachel, der ins Fleisch einschneidet, ist jedes Hindernis auf dem Gehorsamsweg in der Nachfolge Jesu Christi.

Überwinden kann das Kind Gottes nur im gleichen Gehorsam, wie der Sohn Gottes seinen Gehorsam bewiesen hat.

Aber hier türmen sich Berge, Hügel, Mauern, Fenster, Gitter, Felsenklüfte, alle möglichen Hemmungen demgegenüber, was das Kind Gottes in der Nachfolge Jesu Christi aufweisen sollte. Das sind aber nicht die größten Schwierigkeiten, denn Berge und Hügel können erniedrigt und der Weg kann eben gemacht werden, daß er dem Herrn zubereitet wird!

Aber nun kommen die kleinen Füchse, die so schnell den Einfluß bilden: *„Du brauchst dir nicht alles gefallen lassen, sonst machen sie mit dir noch, was sie wollen.“* Diese Einflüsterungen hören nicht mehr auf, wie es beim Engel der ersten Gemeinde dahin führte, daß er der Ansicht war, *„man kann doch die falschen Apostel, die Lügeneinflüsse, nicht weiterwirken lassen; da muß man zeigen, was Wahrheit und Lüge ist!“*

Wenn man das alles in großer Aufrichtigkeit und Treue ausgeführt hat, kommt der Besitzer der Güter des Weinbergs und sagt:

„Wo ist das Licht über den Weg zum Baum des Lebens, das Ergebnis vom Essen vom Baum des Lebens, wo ist der Sieg über den letzten Feind, den Tod?“

„Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Totenreichs.“ (Of.1,17-18).

Aber die Frucht des Weinbergs ist verderbt, für zweitausend Jahre ist die Blüte-

zeit des Weinbergs vernichtet, und es gibt keine Frucht.

Der Herr kann wohl noch einen andern Weg führen, aber der Weg, der zubereitet war, bleibt nun für lange Zeit unbesritten, zum Baum des Lebens gelangt nun zweitausend Jahre lang niemand. Was allein die Unsterblichkeit des Sohnes Gottes hätte für kurze Zeit sein müssen, das unzugängliche Licht, daß es zu der Zeit, wenn es der Selige und Allein-Gewaltige, der König der Könige und der Herr aller Herren zeigt, erschlossen worden wäre, ist der Gemeinde geraubt worden.

Die Füchse im Weinberg werden zu Schlangen und zu Drachen und zertritt jemand ihre Eier, so fährt eine Otter heraus. Die Gerechtigkeit des Weinbergs ist Spinnweben, mit dem niemand sich bekleiden kann. Mit dem Kleid der Gerechtigkeit für die Braut des Lammes ist es für lange Zeit vorbei.

Die Füchse haben ihre Arbeit im Weinberg verrichtet!

Ob es uns etwas sagt über das, was Jesus im Gehorsam auf seinem Weg darstellt, und wie er uns den Weg treuer Nachfolge zeigt?

D Das Mahl des Herrn.

In diesem Wort ist die Gemeinschaft zwischen Freund und Freundin „*der Freund ist mein, und ich bin sein*“ - nach zwei Ordnungen gezeigt.

Die Gemeinschaft mit dem Herrn kann

auf dem Boden des Gehorsams

und auf dem Boden des Gerichts

vorhanden sein.

Im Gehorsam stellt das Kind Gottes seine Gemeinschaft mit dem Herrn immer durch Essen von einem Brot und Trinken aus einem Kelch dar.

Paulus erklärt in 1. Kr.10,16-17:

„Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist er nicht Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht Gemeinschaft des Leibes Christi? Weil ein Brot ist, so sind wir die vielen ein Leib; denn wir haben alle Anteil an dem einen Brote.“

Dieser Anteil an dem einen Brot wird durch Essen von dem einen Brot in der Lauterkeit und der Wahrhaftigkeit des Kindes Gottes dargestellt.

Es ist das Gedächtnis von dem, was Jesus in seinem Opfer, in seinem Leib, seinem Fleisch und Blut, zur Rettung der Sünder als vom Himmel gekommenes Brot darstellt.

Wer dieses Brot nicht ißt und sein Blut nicht trinkt, hat kein Leben in sich.

Das sagt nicht,

daß -, wenn wir am Tisch des Herrn von einem Brote essen und von einem Kelch trinken, - es nicht mehr Brot sei, sondern umgewandelt in Fleisch von Jesus, - es nicht mehr Wein sei, sondern in sein Blut umgewandelt.

Es sagt nur,

daß so - wie Kinder Gottes von einem Brot essen - ist es das Zeugnis,

daß sie dem einen Leib, der für sie am Kreuz gebrochen wurde, angehören.

Sie haben dann dieses vom Himmel gekommene Brot, so weit wie ihre Erkenntnis darüber reicht, gegessen, und haben das, was das Opfer Jesu für sie bedeutet, durch den Glauben in sich aufgenommen.

Sie bezeugen diese Stellung zu Jesus, dem Sohne Gottes, immer, wenn sie essen von dem einen Brot und trinken von dem einen Kelch, als Gedächtnis dessen, was in dem Opfer Jesu zustande gekommen ist. Sie verkündigen seinen Tod, bis daß er kommt, wortlos, einfach durch Essen von dem einen Brot und Trinken von dem einen Kelch, als Zeugnis ihrer Zusammengehörigkeit, ihrer Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohne Jesus Christus.

Verkündigt das Kind Gottes auf diese Weise seinen Tod bis der Herr kommt, so ist es die vollkommene Lebensgemeinschaft mit dem Herrn; es erkennt ihn und die Kraft seiner Auferstehung.

Während es das Sterben Jesu an seinem Leibe herumträgt, wird das Auferstehungsleben seines Jesus an seinem Leibe, an seinem sterblichen Leibe, fortgesetzt offenbar. So lebt das Kind Gottes bis Jesus kommt, indem es in der Kraft Gottes bewahrt wird durch seinen Glauben zu dem Heil der Offenbarung Jesu Christi, wenn er in der letzten Zeit geoffenbart wird.

Eine andere Gemeinschaftsverbinding mit Jesus besteht darin, daß das Kind Gottes vom Herrn deshalb gerichtet wird, weil es sein Selbstgericht, das ihm anbefohlen ist, unterlassen hat.

Im Selbstgericht liegt die Gemeinschaft, die Ausdruck darin findet, daß man den Leib des Herrn unterscheidet.

Versäumt man dieses Selbstgericht, dann ißt man wohl von einem Brot und trinkt aus einem Kelch, aber nicht würdig, weil man den Leib des Herrn nicht recht unterscheidet.

Wenn das eine Notwendigkeit zum rechten Zeugnis des Kindes Gottes am Tisch des Herrn ist, dann greift der Herr ein und richtet das Kind Gottes durch Schwachheit, Krankheit und den Tod. Wenn der Herr durch Tod und Verwesung durch Sterblichkeit des Leibes führt, dann muß der Ausdruck davon sein, daß das Kind Gottes auf diesem Wege durch Züchtigung des Herrn das ihm im Geiste vermittelte Leben bewahrt. Es wird dann wohl der äußere Mensch zugrunde gehen; es findet eine Trennung zwischen Geist und Leib für eine bestimmte Zeit statt, aber es kann keinen Sieg über die Verwesung geben wie bei den Trankopfern, wie bei Jesus.

Aber das Ergebnis von dieser vorübergehenden Trennung von Geist und Leib besteht doch darin, daß es nicht samt der Welt verdammt wird und nicht wieder vollkommen aus der Gemeinschaft mit dem Herrn ausscheidet durch Abfall und sein Gericht in der Verdammnis erfährt, wenn es samt der Welt gerichtet wird.

Nun ist es in der Hand des Kindes Gottes, ob es die vollkommene Gemeinschaft mit dem Herrn, oder die geringere Gemeinschaft begehrt!

Auch hier heißt es: Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

Es ist dem Kinde Gottes in die Hände gelegt, die vollkommene Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohn zu haben, es darzustellen und zu beweisen, bis Jesus kommt.

Es kann aber auch noch in Gemeinschaft mit dem Herrn bleiben im Geist, in der Zeit, wenn der äußere Mensch der Auflösung in der Verwesung übergeben ist.

..... O O

